

# **Appenzeller Verlag**

# Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,  
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags  
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung  
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag  
[www.appenzellerverlag.ch](http://www.appenzellerverlag.ch)

Petra Ivanov

# ESCAPE

Roman

Appenzeller Verlag

*Für Jonathan*

## Die Schlägerei

«??? nicht mehr coach?», stand auf dem Display meines Handys.

Absender: Nic.

Ich schwör's, meine Knie gaben einfach nach. Mit einer Hand stützte ich mich an der Wand ab, während ich langsam auf mein Bett sank.

Sie hatte mich nicht vergessen!

«lange story», schrieb ich zurück.

«kommst du noch?»

«?»

«mb»

Wartete sie im Midnight Basketball auf mich? Ich sprang vom Bett, riss meine Jacke vom Haken und raste aus der Wohnung. Ich nahm vier Stufen aufs Mal, ohne mich am Handlauf festzuhalten. Drei Wochen lang hatte sie kein Lebenszeichen von sich gegeben.

Das Schulhaus Sihlfeld lag in der Nähe des Hardplatzes. Um dorthin zu gelangen, wählte ich meist eine Abkürzung zwischen den Häuserblocks. Um diese Zeit wirkte das Quartier wie ausgestorben. Im Sommer war viel mehr los. Da

spielten Kinder draussen, Typen bastelten an ihren Karren herum, und Fenster standen offen, so dass man Stimmen oder Musik hörte. Als ich an einer Garage vorbeirannte, bellte ein Hund, sonst war es still, abgesehen vom Verkehr auf der Hohlstrasse. Deshalb hätten mir die Schritte eigentlich auffallen müssen, aber ich konzentrierte mich nur auf meine Füsse, um so rasch wie möglich bei Nicole zu sein.

Als ich das Schulhaus erreichte, beugte ich mich vor, um zu Atem zu kommen. Schliesslich wollte ich Nicole nicht keuchend wie ein defekter Kühler gegenüberreten. Bevor ich mich wieder aufrichten konnte, krachte eine Faust in meine Niere. Der Schmerz schoss so unerwartet durch meinen Körper, dass ich zuerst gar nicht begriff, was geschehen war. Ich hatte keine Zeit, mich zu fassen; schon traf mich der nächste Schlag, diesmal mitten ins Gesicht. Ich hörte, wie jemand etwas auf Serbisch rief, doch die Stimme klang weit weg, als trüge ich Kopfhörer.

Am meisten ärgerte mich, dass ich ihnen voll in die Falle gegangen war. Nie hätte ich mich alleine auf den Weg machen dürfen. Chris hatte angeboten, mich zu begleiten, wenn ich abends weg wollte. Nicht, dass er ein besonders guter Schläger war. Dafür bewegte er sich zu langsam. Aber er war gross und ziemlich stark, weil er in der Küche schwer schleppte. Doch in der Eile war ich unvorsichtig gewesen.

Der nächste Schlag erwischte mich in der Magengrube. Irgendwer hatte mich von hinten gepackt und aufgerichtet, damit der Schläger das Vergnügen hatte, mein Gesicht zu sehen, wenn seine Faust traf. Jetzt erkannte ich, dass es Darko war.

«Kann Jamal nicht einmal selbst kämpfen?», keuchte ich.

Als Antwort rammte mir Darko die Faust in den Mund. Ich hörte ein Knirschen, dann schmeckte ich Blut. Reflexartig zog ich mein Bein hoch und erwischte Darko voll an den Eiern. Er schnappte nach Luft und fiel in sich zusammen wie

eines dieser Airdancer, die zu Werbezwecken aufgestellt werden. Kaum verschwand er aus meinem Blickfeld, nahmen drei Kollegen und ein Bruder Darkos seinen Platz ein. Es hat Vorteile, wenn man in Gruppen abhängt.

Leider war ich nicht der Typ dazu. Meine Cousins lebten überall verstreut, mit anderen Albanern hatte ich nur wenig Kontakt. Niemand kam mir zu Hilfe. Einige TAMILen verfolgten die Schlägerei interessiert, aber sie mischten sich nicht ein. Die Turnhalle war hell erleuchtet, ich wusste jedoch, dass drinnen ein Höllenlärm herrschte.

Irgendwann konnte ich nicht mehr unterscheiden, wer auf mich einschlug. Ich wartete nur noch, bis es vorbei war. Jede Faser meines Körpers schmerzte. Ich fasste das als gutes Zeichen auf, immerhin lebte ich noch. Endlich hörten die Schläge auf. Hätte ich da meine Klappe gehalten, wäre die Sache überstanden gewesen. Aber meine Wut war grösser als meine Vernunft.

Ich tat das Schlimmste, was ich in dieser Situation tun konnte.

Ich nannte Darkos Mutter eine Schlampe.

Zuerst glaubte ich, er habe es gar nicht gehört. Bis mich sein Fuss am Kopf traf und alles schwarz wurde.